Ya 143373

Das Notwendige und das Überflüssige

(Nach »Die beiden Nachtwandler«)

Posse mit Gesang in zwei Akten

von

Johann Nestroy

Bearbeitet von Karl Kraus

Wien
Verlag von Richard Lányi
1920

Ja 143373

I.N. 137 979

WIENER STADTBIBLIOTHEK
* 7 *

Der Bearbeiter hat — annähernd in der vorliegenden Fassung — das Werk wiederholt zum Vortrag gebracht. Der Programmtext dieser Vorlesungen hat die folgende Erläuterung enthalten:

1836 entstanden. Eine Zauberposse, welche die Geisterwelt Raimunds aus eigenen und geistigeren Mitteln herstellt und den Apparat entbehrlich macht, indem sie nur mit dem Glauben der Menschen an Geister arbeitet und allen Zauberspuk aus der Wirklichkeit bezieht. Sebastian Faden, ein armer Seilermeister, ist Nachtwandler. Er ist in das Zimmer der Geliebten seines Gehilfen Fabian Strick geraten und wird deshalb von seiner eigenen Braut wie vom Gehilfen verlassen, der auch seine Geliebte im Stiche läßt. Das Nachtwandeln aber, das ihn so ins Unglück gebracht hat, schlägt ihm alsbald wieder zum Heil aus. Denn er hat sich damals auch in ein Zimmer des Gasthofes verirrt, wo gerade eine Gaunerbande eingebrochen ist, um den reichen Lord Howart, den neuen Gutsherrn, zu berauben. Die Gauner entfliehen, da sie Faden durch das offene Fenster einsteigen sehen, sie halten ihn für einen Geist, und der Nachtwandler wird zum Lebensretter des Lords. Dieser beschließt, sich dem Seiler, dessen Elend ihm bekannt wird, dankbar zu erweisen und ihn glücklich zu machen. Lord Wathfield („ein altmodisch gekleideter Herr, der eine Zopfperücke trägt") bezweifelt, daß dies gelingen könne. „So versuchen Sie's", sagt er, „öffnen Sie der Begierde eines Menschen das Tor der Erfüllung und Sie werden sehen, welch ein unabsehbares Heer von Wünschen er hineinsendet, und dann ist es erst noch die Frage, ob er sich dabei glücklich fühlt." Lord Howart aber läßt sich von seinem Entschluß nicht abbringen und gelobt, Malvina, Wathfields Tochter, nicht eher seine Gattin nennen zu wollen, als bis er den armen Teufel zu einem glücklichen Menschen gemacht habe. Die Wette wird geschlossen, und die beiden Engländer treten dem Faden als höhere Wesen entgegen, bereit, alle seine Wünsche zu erfüllen: solange er sich damit begnüge, das Notwendige zu verlangen. Nun führt die Handlung die Stufenleiter der wachsenden Begehrlichkeit empor, bis sich der Beglückte

Aufstellung

Datum der Faktura		Kronen	Heller

Dr.-S. Nr. 1a 20.000. III.-13. J. & S.

endlich so weit versteigt, das Überflüssige zu fordern. Denn Faden hat sich in die Tochter eines Bankerotteurs verliebt, die ihn zu maßlosen Zumutungen an die vermeintlichen Geister aufstachelt, und der Glückspilz erwartet schließlich die Befriedigung der närrischesten Laune ... Die in einem tiefen Sinn fadenscheinige Handlung läßt auch in den eingewirkten Liebesepisoden bis auf den Grund blicken, wo alle menschlichen Niedrigkeiten wohnen. Sie wird aus der Fülle einer fast schemenhaften Einfachheit zu einer Steigerung getrieben, die, wie in Shakespeares „Timon", in einer grandiosen Tafelszene gipfelt, nur daß dort die Erkenntnis ihr Strafgericht hält, hier aber die Verblendung gebüßt wird. Faden und sein Gehilfe Strick, der sich im Glück wieder zu ihm gesellt hatte, werden in ihre alte Armut verstoßen und kehren, für den Schmerz des jähen Wechsels von den Wohltätern noch entschädigt, in ihre früheren Lebens- und Liebesverhältnisse zurück. — Die Wiener Volksbühne hat kein Drama, das sich dieser Posse vergleichen könnte. Sie ist deshalb seit 1336 — mit Ausnahme der Darstellung im Carltheater-Zyklus von 1881 — nicht aufgeführt worden. Sie enthält — in der Figur des Sebastian Faden — die einzige Girardi-Rolle, die Nestroy geschrieben hat.

„Die beiden Nachtwandler" oder „Das Notwendige und das Überflüssige" begnügen sich in der vorliegenden Fassung, die nur das Notwendige herausarbeitet, mit dem Untertitel. Der Haupttitel ist erst in dem völlig äußerlichen Abschluß der Posse begründet, auf den die Bearbeitung verzichtet und der dem Meister Faden, dessen Nachtwandlertum wohl die Handlung bewegt hat, den Gehilfen Strick plötzlich auch als Nachtwandler gesellt. Da dieser rein possenhafte Einfall kein Handlungsmotiv mehr bedeutet und die Ausspinnung des „befriedigenden Schlusses", worin die beteiligten Liebespaare nun auch aus der Armut wieder zum Glück finden, überflüssig ist, so schließt die Bearbeitung mit der Gastmahlszene ab, die mit dem Versprechen der Geister, die blamierten armen Teufel für ihre Enttäuschung zu entschädigen, sie dem Zuschauer vollends erspart und den menschlichen Gehalt des Dramas ohne weiteres Zugeständnis an die Posse ausschöpft. Durch die — auch sonst besorgte — Verkürzung, die ursprünglich nur dem Vortragszweck gedient hat, wird ferner die Unwirklichkeit einer aus naiven Gemütern erschaffenen Geisterszene abgetönt und zu innerer Glaubhaftigkeit geführt. Der Bearbeiter ist sich wohl bewußt, damit, wenngleich zu Gunsten des tieferen Wertes Nestroyscher Menschen-

Aufstellung

Datum der Faktura		Kronen	Heller

Dr.-S. Nr. 1a 20.000. III.-13. J. & S.

gestaltung, dem Nestroyschen Theaterusus zuwiderzuhandeln, der in tragischer Geringschätzung der eigenen, in der ganzen Literatur der Volksbühne einzigartigen Kraft die Bedienung des Publikumsgeschmacks für wichtiger hielt und den meist schon außerhalb seiner Erfindung vorrätigen Stoff auch dort noch festhielt, wo er nicht mehr Gelegenheit bot, dieses Genie der Wortcharakteristik zu beschäftigen.

Aus der gleichen verehrenden Erwägung — ~~welche~~ noch manche Nestroysche Posse als Meisterwerk zu überliefern vermöchte, das sie im Grunde bedeutet —, ist auch das leere Quodlibet am Schluß des ersten Aktes durch ein sinngefüllteres ersetzt, welches mit Verwendung der ersten Zeilen das Motiv des Erstaunens über das Geisterwerk aus den handelnden Charakteren fortsetzt. Jene Textmonstren sind in der unkritischen Gesamtausgabe von Chiavacci und Ganghofer — der zweite Name verbürgt die Nestroy-Fremdheit — einfach mit abgedruckt. Aber sie in ihrer von Musik entblößten Trivialität, die doch nur in der Aufführung und nur damals einen lebendigen Wert vermitteln konnte, zu erhalten, ist eine umso größere Pietätlosigkeit, als es heute leider unmöglich ist, die dazugehörigen Adolf Müllerschen Kompositionen aufzufinden. Unter ihren Klängen ~~hat~~ dieser Unsinn ~~gewiß erfreulich~~ geblüht und die rein operettenhafte Mission, den Verstand der Handlung sich in einem Wirbel erholen zu lassen, bewährt; ihn als Text zu überliefern hat weniger Sinn als dieser selbst. Auch von den Nestroyschen Couplets, deren musikfreie Erhaltung gewagt ist, entbehren die meisten jenes selbständigen Sprachwerts, der seine geringste Dialogzeile auszeichnet. Statt der Gesänge des Strick, des Hannerl etc. hat ein Lied, das in der Posse „Papiere des Teufels" der Schreiber Federl singt und das freilich auch als Gedicht und Gedanke — es weist der Armut das Glück der Vorstellung zu — von einer rührenden Schönheit ist, einen Platz gefunden, den ihm die Handlung wie der Charakter des Faden mühelos zu gewähren schien.

Aufstellung

Datum der Faktura		Kronen	Heller

Dr.-S. Nr. 1 a 20.000. III.-13. J. & S.

Diese wie die anderen Kompositionen sind nach Angabe des Bearbeiters entstanden. Die Zeitstimmung, in welche die Texte zurückgetragen sind, dürfte namentlich bei jenem Lied von der Chimäre so gut erfaßt sein, daß man von einer Identität mit der Originalkomposition, wenn diese aufgefunden würde, kaum überrascht wäre.

Der Bearbeiter hofft, daß es ihm durch die Säuberung eines der wertvollsten und verschollensten Nestroy-Texte gelungen ist, die beste Vorstellung, die wir uns von jener seligen Theaterzeit machen können, dargeboten zu haben. Möge ihr in dieser, an schauspielerischen Charakteren so armen, nicht solch eine Vorstellung folgen, die als falsche Verwirklichung die Phantasie verkürzt.

Aufstellung

Datum der Faktura		Kronen	Heller

Dr.-S. Nr. 1a 20.000. III.-13. J. & S.

Das Notwendige und das Überflüssige

(Nach »Die beiden Nachtwandler«)

7

Personen:

Lord Wathfield
Malvina, seine Tochter
Lord Howart, ihr Bräutigam
Sebastian Faden, ein armer Seiler
Fabian Strick, sein Geselle
Frau Schnittling, eine Kräutlerin
Babette, ihre Tochte, Fadens Geliebte
Pumpf, ein Bandelkramer
Hannerl, seine Schwester, eine Wäscherin, Stricks Geliebte
Herr von Brauchengeld, ein zu Grund gegangener Rentier
Mathilde, Emilie, } seine Töchter
Therese, ihren Stubenmädchen
Amtmann Geier
Krall, Schnell, Puff, Kniff, Fint, } Gauner
Ein Wirt
Franz, Jakob, Michel, Joseph, } Kellner
Jackson, Jäger, John, Bedienter } des Lord Howart
Rasch, Schloßinspektor
Anton, Georg, } Bediente

Bediente. Einwohner beiderlei Geschlechts. Gäste. Wächter

1e

I. Akt.

Wohnzimmer in einem Wirtshause, rechts und links ein Tisch mit Lichtern, im Hintergrunde ein großes Fenster, rechts und links eine Türe.

Erste Szene.

Krall, Schnell und **Puff** sitzen am Tische links, **Fint** und **Kniff** am Tische rechts, alle trinken und sind mit den vier **Kellnern** im heftigsten Wortwechsel begriffen.

Introduktion.

Die Gauner.

Er soll uns trau'n, der dumme Wicht,
Der Wirt wird sehn, was ihm geschiecht,
Probiert's und kommt uns nur zu nah',
Wir sitzen hier, wir bleiben da!
Packt euch und macht euch auf die Sohl'n,
Sonst soll euch all der Teufel hol'n!

Die Kellner.

Der Wirt hat g'sagt, er leid't es nicht,
Sie werd'n schon sehn, was noch geschiecht;
Ich trau' mich Ihnen nicht zu nah',
Sie sind erpicht, sie bleiben da!
Ich weiß nicht, was wir tun soll'n,
Wir gehn, den Wirt herauf zu hol'n.

Krall. Das ging' uns ab! Um unser Geld werden wir uns aus dem Zimmer hinausschaffen lassen.

Franz. Die Herren können ja aber unten in der Wirtsstuben trinken.

Krall. 's Maul gehalten!

Jakob. Das Zimmer gehört nur für Passagier', die über Nacht bleiben, ich hätt' die Herrn gar nicht herauf lassen sollen.

Fint. Warum war er so dumm?

Michel. Holen wir den Herrn herauf, der wird's Ihnen schon zeigen.

Die Kellner. Ja, das tun wir. (Alle durch die Türe rechts ab.)

Puff (ihnen nachrufend). Wenn mir nur um den Wein nicht leid wär', so flieget euch das Glas an die Köpf'.

Zweite Szene.

Die Vorigen, ohne die **Kellner.**

Krall. Ist also alles genau untersucht?

Fint (links deutend). Das Zimmer geht in den Hof vom Nachbarhaus, da ist nichts zu machen.

Krall. Alſo von hier durchs Fenſter herein!

Puff. Ich hab' die Fenſterreiber ſchon ausg'ſchraubt, daß man ſ' von auswendig aufdrucken kann.

Schnell (ängſtlich). Es kommt auf!

Krall. Schweig, dummer Burſch! (Zu Fint.) Iſt es aber auch gewiß, daß er kommt?

Fint. In Kronberg war er zu Mittag, ſein Jäger hat verſchiedenes ausgeplauſcht, und von dem weiß ich, daß er hier übernachten will. Da bin ich alſo geſchwind mit unſerm Steierwagerl herüberg'fahren, das Aviſo zu bringen.

Krall. 's iſt doch kurios, daß er nicht gleich in ſein Schloß fahrt.

Fint. Er hat zu ſeinem Jäger g'ſagt, es iſt immer gut, wenn ein neuer Gutsherr ein paar Tage früher, als man ihn erwartet, inkognito ankommt, um ſich ſeine Leute anzuſchauen.

Krall. Gut alſo, der Vogel fliegt uns in Garn.

Schnell. Es kommt auf!

Krall. Wir kennen alſo jetzt das Lokale. Eine Leiter in Bereitſchaft gehalten!

Schnell. Es kommt auf!

Krall. Daß dich der Satan! . . .

Puff. Der Wirt kommt.

Dritte Szene.

Die Vorigen; Wirt.

Wirt. Meine Herren, Sie machen mir hier Spektakel!

Krall. Warum nicht gar, wir haben gezecht und gehn jetzt wieder unſere Wege.

Wirt. Ah, das iſt was anderes!

Krall. Hier iſt Geld! (Gibt's hin.)

Wirt. Untertänigſten Dank! Denn ſehen Sie, es iſt nur, wenn Paſſagiere kommen . . .

Krall. Sie haben kein anderes Zimmer für Paſſagiere, als dieſe zwei?

Wirt. Nein.

Schnell (ängſtlich beiſeite). Es kommt auf!

Wirt (für ſich). Mir kommen dieſe Leut' ſo g'wiß verdächtig vor. (Laut.) Darf ich nicht fragen, mit wem ich die Ehre hab'?

Krall. Wir ſind Viehhändler.

Wirt (beiſeite). Ich glaub', es iſt kein Wort wahr, was ſie ſagen.

Krall. Sie ſcheinen zu zweifeln?

Wirt. O, ich bitte . . .

Krall. Es ist wirklich so, wir sind Viehhändler.

Wirt (beiseite). Da bin ich schon verkauft, wenn ich mich mit die einlaß'.

Schnell (beiseite). Es kommt auf!

Krall. Also auf Wiedersehn, Herr Wirt. (Man hört ein Posthorn.)

Wirt. Reisende sind da.

Krall. Na, da machen wir g'rad a tempo Platz.

Kniff, Fint, Puff. Adieu!

Schnell (für sich). Es kommt auf! (Alle rechts ab.)

Vierte Szene.

Wirt, dann **Franz.**

Wirt. Ich bin recht froh. Mir geschieht ordentlich leicht, daß die draußen sind beim Tempel.

Franz (eilig aus rechts). Ein vierspänniger Postzug ist da!

Wirt. Nur geschwind herauf leuchten!

Jakob (eilig aus rechts). Ein Engländer übernacht't bei uns, der Postknecht hat mir's g'sagt!

Wirt. Ein Engländer? O, Glück über Glück! Ein Engländer reißt einen Wirt über ein Vierteljahr heraus!

Michel und Joseph (mit Lichtern aus rechts). Der Passagier kommt!

Wirt (zu Franz und Jakob). Alles abräumen da! (Die Kellner nehmen eilig Gläser und Flaschen von den Tischen.)

Fünfte Szene.

Die Vorigen; Howart im Reiseanzug, **John, Jackson.**

Howart. Hier also werd' ich einquartiert? Wo ist der Wirt?

Wirt. Euer Lordischen Gnaden belieben verlieb zu nehmen.

John (mit dem Mantelsack). Das übrige bleibt im Wagen, Mylord?

Howart. Ja.

Jackson (mit einer Schatulle). Wo befehlen Mylord, daß ich —

Howart (auf den Tisch zeigend). Nur hieher gestellt. (Jackson hat die Schatulle auf den Tisch gestellt, John den Mantelsack abgelegt.)

Wirt. Was darf ich untertänigst in Rücksicht des Soupers . . .

Howart. Sicher ist es doch in Ihrem Hause, Herr Wirt?

Wirt. Seit ich hier bin, weiß ich von keinem andern Hallunken hier im Haus, außer einem Kellner, den ich schon lang' fortgejagt hab'.

Howard. Soupieren werd' ich nichts. Ich sehne mich nach Ruhe.

Wirt. Wie es gefällig ist. (Beiseite.) Zahlen muß er doch das nämliche, ob er soupiert oder nicht. (Laut.) Dort ist das Schlafzimmer. (Zeigt zur Türe links.)

Howart. Ich bin sehr schläfrig.

Wirt. Nein, ich hab' nur geglaubt, wenn vielleicht dero Kammerdiener . . .

Howart. Nichts, ich will allein sein. Gute Nacht.

Wirt (sich verbeugend.) Wünsche den besten untertänigsten Schlaf. (Winkt den Kellnern und geht mit diesen ab.)

Sechste Szene.

Howart.

So wär' ich denn an dem Ort, den ich, ohne ihn zu kennen, zum künftigen Aufenthaltsort gewählt/ Geliebte, nur wenige Meilen trennen mich jetzt von dir . . . Wie schwül doch die Luft in diesem Zimmer ist, ich muß das Fenster öffnen. (Öffnet die Jalousien, man sieht den Vollmond am Himmel.) Nach welcher Weltgegend soll ich jetzt schauen, um die Richtung zu erraten, wo meine Malvina weilt? . . . Ich bin so müde heute. (Setzt sich an den Tisch links.) Morgen mit dem frühesten . . . wie glücklich . . . Malvina . . . (Schlummert sitzend ein.)

(Im Orchester beginnt leise Musik und begleitet folgende Szene.)

Siebente Szene.

Der Vorige; Krall, Puff, Schnell steigen leise zum Fenster herein.

Krall (ruft leise zurück.) Fint! Kniff! Geht zu den Fenstern an die Wirtshausstuben und gebt auf alles acht.

Schnell (äußerst ängstlich.) Es kommt auf!

Puff (Howart erblickend.) Da schlaft er!

Krall. Die Schatulle steht auf dem Tisch, das ist das, was wir brauchen, und dann schnell fort. (Geht leise zum Tisch und will die Schatulle nehmen.)

Schnell (in der Angst zu laut.) Es kommt auf!

Howart (erwachend.) Was gibt's hier?

Puff (Howart packend und ein Messer ziehend.) Keinen Laut, oder das Messer . . .

(Plötzlich Verwandlung im Charakter der Musik, welche aber immer leise fortfährt.)

Achte Szene.

Die Vorigen; Faden im ärmlichen Schlafrock und Schlafhaube steigt zum Fenster herein, er wandelt im Schlaf mit offenen Augen und allen eigentümlicher Bewegungen der Nachtwandler.

Schnell (plötzlich furchtsam schreiend.) Ein Geist! Ein Geist!

Krall, Puff (im ersten Augenblick betroffen). Was ist das?

Schnell (schreit immer ärger). Ein Geist!

Krall. Still! Du stürz'st uns ins Unglück!

Schnell (fast ohnmächtig). Ein Geist!

Krall. Auf das Geschrei werden Leut' kommen. Geschwind fort! (Macht Miene, die Schatulle schnell mitzunehmen.)

Howart (hält sie fest). Heda! Leute!

(Die drei Gauner entfliehen durch das Fenster.)

Neunte Szene.

Howart, Faden.

Howart. Gott sei Dank, diese ~~besondere~~ Erscheinung hat mich nicht gerettet. (Faden ist, ohne von allem, was um ihn her vorging, etwas zu bemerken, in seinem somnambülen Zustande nach vorne gewandelt.) Das ist . . . ja, ja, ich täusche mich nicht, ein Nachtwandler. Einer der feigen Schufte hielt ihn für ein Gespenst.

Faden (im Schlafe sprechend und so spielend, als ob er wirklich alle die Gegenstände, von denen er spricht, vor sich sähe oder in den Händen hätte). Ich bin ein reicher Mann, schöne Pfeifen, das ist meine Hauptpassion . . . hier hab' ich eine . . . wie sich die anraucht, das ist eine Pracht! . . .

Howart (für sich). Armer Schelm, du hast es wohl auch in deinem Leben zu keiner Meerschaumpfeife gebracht.

Faden. Bildschöne Madeln das . . . Adieu, Peppi . . . Adieu, Nettel . . . Adieu . . . ich muß mein' Paraplui aufspannen, es regnet. (Wandelt zum Fenster hinaus.)

Zehnte Szene.

Die Vorigen; Wirt rechts hereineilend.

Wirt. Euer Gnaden! Der Wächter und ein Kellner haben ein Bandel Spitzbuben g'fangt, die da hereinsteigen haben wollen. (Faden erblickend.) Alle guten Gei . . . (Erkennt ihn und sammelt sich.) Das ist ja . . .

Howart. Wer ist der Mensch?

Wirt. Ein armer Seilerer, der im dritten Haus von da logiert.

Howart. Vermutlich zahlreiche Familie und nichts zu leben?

13

Wirt. Nein, das ist das beste, daß er Jungg'sell' ist; daß er aber nachtwandelt, das ist das ärgste. (Man hört ein Posthorn.) Noch ein Postzug? . . . Das ist mir noch nicht geschehn, solang ich hier Wirt bin. (Eilt rechts ab.)

Howart. Mit der ersehnten Nachtruhe wird es in diesem Hause übel aussehen. Nun, was tut's . . .

Wirt (hereinstürzend.) Nein, das ist unglaublich! Ganz England kommt heut in meinem Hotel zusammen.

Howart. Ein Landsmann?

Wirt. Der reiche Lord ist es, dem sechs Meilen von hier die Herrschaft Lilienthal gehört.

Howart (freudig überrascht). Wär's möglich?

Elfte Szene.

Die Vorigen; Wathfield, Malvina.

Wathfield (etwas altmodisch gekleidet, mit einer Zopfperücke, rasch eintretend). Seh' ich recht? Er ist's!

Howart. Lord Wathfield! (Malvina erblickend.) Meine Malvina!

Zwölfte Szene.

Wathfield, Malvina, Howart.

Wathfield. Jetzt vor allem, lieber Howart, erklären Sie uns Ihr früheres Eintreffen, nach Ihrem letzten Schreiben sollten Sie erst in zwei Tagen . . .

Howart (mit einem Blick auf Malvina). Die Liebe wird meine Eile auch ohne Erklärung begreiflich finden. Wissen Sie, daß hier vor wenig Minuten meine Geldschatulle, vielleicht auch mein Leben in Gefahr gewesen?

Malvina. Ist's möglich?

Howart. Spitzbuben stiegen hier ein, das Messer war schon über mich gezückt, da erscheint ein Nachtwandler, die Diebe halten ihn für einen Geist und fliehen.

Wathfield. Ein Somnambül?

Howart. So ist's. Ohne es zu wissen, war er mein Lebensretter, dafür sei es aber auch morgen mein erstes Geschäft, ihn glücklich zu machen.

Wathfield. Glücklich machen . . . was ist das wieder für ein übertriebener Ausdruck? Sie werden ihren Retter belohnen, aber glücklich machen . . . wie können Sie wissen, ob Sie das imstande sind?

Howart. Sehr leicht. Ich bin reich, er ist ein armer Teufel.

F; Ihnen aber, Mylord, kann ich noch den Grund beifügen, daß ich in meinem neuen Besitztum unerkannt so manches erforschen will.

Wathfield. Der Gedanke ist gut.

Howart. Wäre mir aber bald übel bekommen.

Wathfield. Das sagt noch nichts. Sie sind noch immer der, der Sie waren, der glaubt, mit seinem Gelde alles auszuführen, der seine Worte nicht mißt, sondern sie unbesonnen in den Tag hineinwirft.

Howart. Und Sie, Mylord, verzeihen Sie, sind noch immer so pedantisch, so rechthaberisch, als Sie waren.

Wathfield. So versuchen Sie's, öffnen Sie der Begierde eines Menschen das Tor der Erfüllung, und Sie werden sehen, welch ein unabsehbares Heer von Wünschen er hineinsendet, und dann ist es erst noch die Frage, ob er sich dabei glücklich fühlt.

Howart. Sie halten der menschlichen Genügsamkeit eine schlechte Lobrede. Doch was den Vorwurf der Übereilung anbelangt, den geb' ich Ihnen zurück und beharre jetzt erst fest auf meinen Worten: ich will, was mir das höchste ist, Malvina nicht eher meine Gattin nennen, bis ich meinen Retter vollkommen glücklich gemacht.

Wathfield. Unbesonnener Mensch! Hüten Sie sich, daß ich Sie nicht beim Wort nehme.

Howart. Ich will; Sie sollen es.

Malvina (mit einem mißbilligenden Blick). Gute Nacht, Eduard! Sie setzen mich sehr leicht aufs Spiel. (Geht mit einem Lichte links ab.)

Howart (ihr nachrufend). Es ist kein Spiel, Malvina, ich bin meiner Sache gewiß.

Verwandlung.

Ein Teil des Marktfleckens, im Hintergrunde ein ärmliches Haus mit einem Giebeldache, nämlich das Wohnhaus des Meisters Faden, an das Haus schließt sich eine halbeingefallene Gartenmauer. Rechts mehr im Vordergrunde das Haus der Kräutlerin Schnittling, links das des Bandelkramers Pumpf. Es ist früher Morgen.

Dreizehnte Szene.

Strick kommt arbeitend rückwärts aus der Kulisse, spannt die Schnur über die vor dem Hause stehenden Pflöcke und tritt dann, indem er eine Pause in der Arbeit macht, vor.

So viel ist einmal wahr und g'wiß,
Daß für ein' Seilerer kein' Aussicht is,
Auch vom Vorwärtskommen ist kein' Red,
Weil ein Seiler allweil rückwärts geht,
Auch der Umstand ist noch dabei,
Ein Seiler findt nichts fehlerfrei,
Denn worauf sein Blick gerichtet ist,
Da hat's ein Faden, so viel ist g'wiß.

Zu was ... die Frag' möcht' ich erheb'n ...
Hat mir d'Natur ein G'sicht gegeb'n?
's ist traurig, jeder Seilerer siecht
Die Welt in ein' verkehrten Licht;
Kommt d'größte Schönheit der Natur,
Wir wenden ihr den Rücken zu'r.
Nur das hab'n wir voraus vor all'n,
Unsereins kann nie auf d'Nasen fall'n.

Die Welt ist abdraht, als wie ein Strick! Wenn aber die Welt abdraht ist, warum soll ein Mensch, und noch dazu ein Seilerer, nicht auch abdraht sein? Man will meinen Lebensfaden mit Liebesgarn vermankelt einfadeln und den Eh'standsknopf dran machen, daß er gar nicht mehr auskann; das wollen wir uns erst überlegen. Die Lieb' ist ein Spagat, der die Herzen, der Eh'stand ein Strick, der die Händ' zusamm' bind't. Der Spagat, der läßt sich noch zerreißen, aber der Strick ... nein, nein! ... Da soll sich eher die schiefrige Rebschnur meines Herzens um den einschichtigen Spulen der Junggesellenschaft wickeln, eh' mich in einer unüberlegten Heirat das Schiffseil der Desperation festhält ... Wo nur wieder der Meister bleibt! Der muß vor Tagesanbruch schon ausgegangen sein. Er vagiert immer herum und auf mich kommt hernach der Verdacht. Der Meinigen hab'n d'Leut schon g'sagt, daß mich öfters begegnen bei der Nacht ... das war offenbar der Meister und nicht ich. Sie hat mich einen Nachtschwärmer geheißen. Das ist wohl eine Schwärmerei; ein Mensch, wie ich, der kaum in drei Wochen das Kapital auf eine Halbe Bier zusammenbringt, der liegt g'wiß immer um acht Uhr einundvierzig Minuten schon eine geraume Zeit im Bett. (Man hört im Hause links einen Lärm.) Was ist denn das für ein Gepolter im Bandelkramerquartier?

Vierzehnte Szene.

Der Vorige; Faden, Pumpf, Hannerl, dann **Frau Schnittling.**

Pumpf (mit seinem Kram und den Hut auf dem Kopf, wirft Faden, welcher noch ganz in dem Anzug der vorigen Szene ist, zur Türe seines Hauses heraus). Solche Stückeln werd' ich mir ausbitten in mein' Haus.

Faden. Aber, lieber Pumpf, ich weiß gar nicht, wie mir g'schieht.

Hannerl. Ich kann mich gar nicht erholen von dem Schrecken.

Pumpf. Wenn ich nach Haus komm', werd' ich dir ein Balsam geben.

Frau Schnittling (mit Butten und Körben, tritt von den Übrigen unbemerkt aus ihrer Haustüre).

Hannerl. Aber, Bruder, du wirst doch nicht glauben . . .

Pumpf. Nein, nix werd' ich glauben, wenn ich in der Fruh ein Mannsbild in dein' Zimmer find.

Hannerl. Ich bin aufg'standen, zieh' mich an, schau' mich eher gar nicht um, auf einmal kommst du ins Zimmer und schreist: Donnerwetter! Wer sitzt denn da im Schlafsessel drin? . . . Ich schau' und seh' den Seilerermeister fest schlafend sitzen.

Faden. Ich hab' mich gestern um halber Neune z'Haus ins Bett glegt, da ist eine Hexerei vorgegangen.

Pumpf. Red'ts euch net so dumm aus, sonst red' ich mit der Ellen drein.

Hannerl (halb weinend). Wenn das mein Geliebter hört!

Strick (mit einem strafenden Blick vortretend). Der weiß es schon.

Hannerl (erschrocken). Ach!

Faden. Wenn das meine Geliebte erfährt!

Frau Schnittling. Der werden wir's gleich sagen. (Ab ins Haus.)

Faden. Ah, jetzt ist's recht!

Pumpf (zu Hannerl). Der Mosje Strick hat recht, wenn er dich plantiert.

Strick. So eine Partie könnt' ein' glücklich machen.

Hannerl (zu Strick). Aber Fabian, ich bin unschuldig.

Strick. Ja, ungeheuer, ich g'spür's!

Pumpf. Von mir wirst aus'm Haus g'jagt.

Strick. Und von mir wirst du sitzen gelassen.

Pumpf. Der ganzen Welt sag' ich's, was du für ein nichtsnutziges Ding bist.

Strick. Dem Zartgefühl deines Bruders verdanke ich meine Rettung.

Hannerl. Ich bin eine unglückliche Person. (Weint.)

Fünfzehnte Szene.

Die Vorigen; Frau Schnittling, Babette.

Frau Schnittling. Da, Töchterl, schau ihn an, dein' saubern Bräutigam.

Faden. Wettel, ich kann nix davor.

Babette. Geh mir aus den Augen, du falscher Ding, es ist unglaublich.

Faden. Ich kann's selber nicht begreifen, aber ich kann nix davor.

Hannerl. Ich muß durch einen unglücklichen Zufall Fenster offen 'lassen haben.

Frau Schnittling. Und er ist durch einen unglücklichen Zufall hineing'stiegen, und meine Tochter kann unglücklicherweise diese Zufälle nicht ertragen. Mit einem Wort, die G'schicht' hat ein End', Sie sauberer Meister Faden.

Strick. Ich kann wohl sagen: bei meiner Braut hat's ein' Faden gehabt. (Ab in den Hintergrund.)

Faden. Ich steh' da wie a Damerl.

Babette. Jetzt war schon alles richtig, und der falsche Ding . . . ich muß weinen . . .

Frau Schnittling. Komm an das Mutterherz! . . . Da, trag den Korb, (Gibt ihr einen Korb.) setz dich ein paar Tag' mit mir zum Stand, die Zerstreuung der großen Welt wird wohltätig auf dich wirken und auf deine gekränkte Seele. Laß den Kren net fallen in der Verzweiflung. Ein Madel, die einige echte Zwanziger hat, die kann leicht einen falschen Siebzehner verschmerzen. (Geht mit der weinenden Babette im Hintergrunde ab; im Abgehen.) Das könnt' ich brauchen, weinen wegen ei'm Mannsbild, das wär' g'rad der Müh' wert. (Beide ab.)

Faden. Mir steht der Verstand still, ich betracht' die G'schicht' von allen Seiten, und ich kann halt nix davor.

Pumpf (zu Faden.) Unsere Freundschaft hat von nun an ein End', Meister Faden.

Faden. Aber so laß dir nur sagen . . .

Pumpf (zu Hannerl). Und du marschierst ins Haus hinein. (Hannerl weinend ab.) Ich hätt' gute Lust . . . (Greift nach der Elle.) aber meine Amtsstunden fangen an. (Schreit.) Bandel Zwirn kaufts! (Abgehend.) Bandel Zwirn kaufts! (Ab im Hintergrund.)

Faden (allein.) Dahinter steckt eine klare Zauberei!

Sechzehnte Szene.

Faden, Strick kommt aus dem Hause im Hintergrunde mit dem Reisebündel auf dem Rücken.

Strick. Meister, ich geh'!

Faden. Fabian, willst mich also richtig verlassen?

Strick. Einen Meister, der die Liebe der Gesellen nicht ungeschoren läßt, den kann ich nicht brauchen.

Faden. Aber es ist nicht dem so. Schau, Fabian, du hast Kummer und Not mit mir geteilt, ich sag' dir's offen, mir geht's schlecht, wenn du mich verlaßt, ich weiß mir in dieser Hinsicht keinen so guten Esel mehr aufzutreiben, als wie dich.

Strick. Wenn Sie mein Wert einsehen, warum haben Sie mich gekränkt?

Faden. Aber sag mir, glaubst du denn wirklich, daß ich ...

Strick. Ich glaube von jeden Menschen das Schlechteste, selbst von mir, und ich habe mich noch selten getäuscht.

Faden. Wo willst du denn hin?

Strick. Ich such' mir einen Meister, der ein Weib hat, um mich zu rächen für die Unbild, die ich hier erlitten habe. Ades, eing'steckt hab' ich nichts.

Faden. Wäre bei mir eine reine Unmöglichkeit.

Strick. Also der G'sell' geht, (Spöttisch das Haus zeigend, wo Hannerl wohnt.) der Meister genieße seinen Triumph. (Ab im Hintergrund.)

Siebzehnte Szene.

Faden.

Jetzt steh' ich frisch. Ich hab' die Schnittlingische Wettel recht gern gehabt, ihr bißel Vermögen hätt' mich ein wenig herausgerissen aus mei'm Elend, die Hochzeit war schon so viel als in der Ordnung, und jetzt auf einmal ist die Verbindung dieser beider Häuser vernichtet. Die Geliebte verlaßt mich, der Freund verlaßt mich, 's Geld hat mich schon verlassen ... ich steh' jetzt auf dem schönen Punkt, von dem schon viel Leut' ins Wasser g'sprungen sind.

Achtzehnte Szene.

Der Vorige; Wathfield, Howart, ersterer etwas altmodisch, letzterer modern, beide aber ganz schwarz gekleidet.

Howart (noch im Hintergrunde.) Hier steht das Haus, so wie mir der Wirt beschrieben. (Faden erblickend.) Seh' ich recht? ... Ja, der ist's! ...

Wathfield. Nun gut, ich will ihn ansprechen.

Faden. (beide bemerkend, für sich). Was sind denn das für zwei schwarze Herrn?

Wathfield. Meister Faden.

Faden. Was? Euer Gnaden wissen, wie ich heiße?

Wathfield. Ich weiß alles.

Faden. Was? Da wird Ihnen also auch mein Malheur bekannt sein.

Wathfield. Mir ist nichts unbekannt.

Faden. Nichts? Mir ist wieder sehr viel unbekannt, und darunter gehören auch Euer Gnaden.

Wathfield. Du verlangst zu wissen, wer ich bin? Wohlan, es sei! ... Ich bin ein mächtiges Wesen.

Faden (erstaunt). Ein Wesen sind Sie? ... Jetzt ist der ein Wesen! ...

Wathfield. Ein Geist!

Faden. Jetzt hören S' auf. Sie wären ein Geist!

Wathfield (mit starker Stimme). Ein Wink von mir und es donnert über deinem Haupte.

Faden. Na, na, ich bitt', sich nicht zu inkommodieren. (Beiseite.) Es könnt' halt doch wahr sein. (Laut.) Was steht Euer Gnaden zu Befehl?

Wathfield. Das sollst du erfahren. Ich diene einem noch höheren Wesen ...

Faden. Also sind Sie halt doch nur ein Bedienter? Wie können Sie sich denn hernach Euer Gnaden titulieren lassen? Bei uns auf der Welt sagt man zu einem Bedienten nur schlechtweg Herr von.

Wathfield. Schweig, Verwegener, und höre: Jenes Wesen, mächtiger als ich, hat Wohlgefallen an dir gefunden und will sich deiner Dürftigkeit erbarmen.

Faden (freudig überrascht). Ist's möglich? ... Lieber Geist, reden Sie weiter!

Wathfield. Du sollst selbst aussprechen, was du verlangst, um glücklich zu sein.

Faden. Ach, das wär' ja prächtig! ... Wo ist denn das Wesen?

Wathfield. Dort. (Zeigt auf Howart.) Nun sage ...

Faden. Erlauben Sie, ich muß erst die Hand küssen. (Naht sich Howart und küßt ihm die Hand.) Euer geistigen Gnaden, das ist alles zu viel. (Indem er auf Howarts Wink wieder vorwärts geht.) Sieht mir halt auch keinen rechten Geistl gleich.

Wathfield. Nun sage ungescheut, was wünschest, was verlangst du, um glücklich zu sein?

Faden. Mein lieber Vizegeist, ich bin ein äußerst genügsamer Kerl, ich hab', solang ich denk', alleweil am Notwendigsten Mangel gelitten, darum verlang' ich mir auch nur das Notwendige, und ich bin der glücklichste Mensch.

Wathfield. Was begehrst du also zunächst?

Faden. Na, ein bißel ein menschliches Quartier, denn bei mir regnet's an siebzehn Orten beim Dach hinein, und 's Tag zwei Zwanziger zum Verzehren . . . sonst wüßt' ich wirklich für'n Augenblick nix.

Wathfield. Das sei dir gewährt. Auch deinen ferneren Wünschen sage ich Erfüllung zu; doch hüte dich, je das Überflüssige zu verlangen, denn du würdest dann auch das Notwendige verlieren und sänkest in deine vorige Armut zurück.

Faden. Ach Gott, ich bin mit'm Notwendigen so glücklich, ich denk' an gar nichts Überflüssiges. Aber halten S' mich nicht bloß für ein' Narren? Ist es denn auch wirklich wahr?

Wathfield. Du magst dich alsogleich überzeugen. Komm und fahre mit uns.

Faden. Was fahren? Warum net gar! Das wäre schon 'was Überflüssiges, ich geh' z'Fuß. Erlauben S' mir, daß ich mein' Rock anzieh', das ist notwendig. (Im Abgehen.) 's Tag zwei Zwanziger zum Verzehren, ich bin der glücklichste Kerl auf der ganzen Welt. (Ab in sein Haus.)

Neunzehnte Szene.

Die Vorigen, ohne Faden.

Howart. Nun, was sagen Sie, Mylord? Hab' ich recht oder Sie? Ist es nicht etwas Leichtes, so einen Menschen glücklich zu machen?

Wathfield. Geduld! Geduld! Das wird sich erst zeigen.

Howart. Das ist der genügsamste Mensch unter der Sonne. Nein, nein, Schwiegerpapa, gestehen sie lieber gleich ein, daß sie unrecht haben. (Lachend.) Sie haben Ihre Wette verloren.

Wathfield. Geduld! Wir führen ihn also jetzt, so wie wir verabredet, in das Haus, welches an den Park stößt, der zu Ihrem Schlosse gehört, der Inspektor ist ins Vertrauen gezogen, wir wollen sehen, wie sich die Sache gestaltet.

21

Zwanzigste Szene.

Die Vorigen; Faden, in einem ärmlichen Kaput und mit einem schlechten Hut.

Faden. So! Da bin ich schon. Sie sind doch nicht bös, meine wertgeschätztesten Geister, daß ich Ihnen so lang hab' warten lassen?

Wathfield. Folge uns jetzt. Wir haben ein kleines nettes Häuschen dem Eigentümer abgekauft, um es dir zu schenken, es ist dein.

Faden (außer sich vor Freude). Das ist zu viel, das verdien' ich ja gar nicht! ... Aber was hab' ich denn sagen wollen ... ja, eine Bitt' ... eine Prise Tabak hätt' ich gern, es ist notwendig, ich hab so stark den Strauchen.

Wathfield. Hier, mein Freund, hier! (Präsentiert ihm die Dose.)

Faden (nimmt Tabak). Untertänigen Dank ... (Will schnupfen.) Erlauben Sie, da hab' ich zu viel genommen auf eine Pries, da kann ich die Hälfte zurückgeben. (Gibt einen Teil des Tabaks in Wathfields Dose und schnupft den andern.) Das wär' schon überflüssig und ich verlang' nur das Notwendige. Und noch eins, wenn ich bitten dürft', ich bin heut noch mit'm nüchternen Magen ...

Wathfield. Du sollst sogleich mit einer Bouteille guten Wein und einem Stück Braten ...

Faden. Warum nicht gar! Im Vorbeigehen wo ein Seidel Bairisch und um ein' Kreuzer eine Glatte, das ist genug für mich.

Wathfield. So komm. (Im Abgehen.) Du bist ja gar ein genügsamer Mensch.

Faden. Ja, ich sag' alleweil: nur das Notwendige, mehr verlang' ich mir nicht. (Ab mit Wathfield und Howart.)

Verwandlung.

Ein Teil des herrschaftlichen Parkes, rechts im Vordergrunde eine Rasenbank.

Einundzwanzigste Szene.

Brauchengeld, Mathilde, Emilie, Therese treten promenierend auf.

Brauchengeld. Recht schön ist es da. Hierher wird jetzt täglich viermal spazieren gegangen. Der Lord, der das Gut gekauft hat, kommt übermorgen an, es muß sich also bald ein Haushofmeister, ein Sekretär oder so was zeigen, der sich in euch verliebt. Ich hab' so ein gewisses Vorgefühl, daß ich euch auf meiner dasmaligen Spekulationsreis' ausheirat.

Mathilde. Und ich habe das Vorgefühl, daß wir wieder so ledig nach Haus kommen, als wir herkommen sind.

Brauchengeld. Ob du still bist!

Emilie. Nein, die Schwester hat recht!

Brauchengeld. Was? Auch du red'st so? Du, der ich diese besonders schöne Gestalt verliehen? Ist das mein Dank? Hast du denn gar keinen Sinn für das Edle, für das Erhabene? Du bist ausersehen, deinen Vater schuldenfrei zu machen ... ist das nicht eine herrliche Bestimmung? Ich bin so viel als versetzt, wer mich mit zehntausend Gulden auslöst, der wird dein Gemahl.

Zweiundzwanzigste Szene.

Die Vorigen; Geier.

Geier. Na, wie steht's, Schwiegerpapa?

Brauchengeld. Oho! So weit sind wir noch nicht.

Geier. Wir werden, lassen Sie nur ein gescheites Wort mit sich reden.

Brauchengeld. Ich weiß, was Sie wollen, aber ...

Geier. Aber, lieber Mann, Sie verlangen ja gar zu viel.

Brauchengeld. Zu viel? 's ist ein Spottgeld für so ein Mädel.

Geier. Verzeihen Sie, man muß die Saiten nicht zu hoch spannen, am allerwenigsten, wenn man, wie Sie, lieber Mann, drei Töchter anzubringen hat.

Brauchengeld. Drei Töchter? Sie irren sich, die mit'm Hut g'hört noch mein, das andere aber ist keine Tochter, sondern nur eine weibliche Bedienung. ... Theres, schickt sich denn das, daß man sich zu die Fräulein setzt?

Therese (aufstehend). Die Fräulein haben's g'schafft.

Dreiundzwanzigste Szene.

Die Vorigen; Faden erscheint äußerst fröhlich im Hintergrunde.

Faden. Jetzt hab' ich mein Häusel g'sehn, das ist a Pracht, ich bin so glücklich, so glücklich . . . (Emilie bemerkend, für sich). Ha, was ist das für ein Geschöpf! (Ist von Emiliens Anblick ganz betroffen, und man sieht es ihm während des Folgenden an, daß er von der Liebe ergriffen wird.)

Geier (zu Brauchengeld). Ereifern Sie sich nicht, lieber Mann! . . .

Faden (immer unbemerkt im Hintergrunde). Das ist eine Schönheit! . . .

Geier (zu Brauchengeld). Und lassen Sie uns wieder auf unsere Angelegenheit kommen.

Faden (wie oben). Das ist das höchste, was die Natur erzeugt hat.

Brauchengeld (zu Geier). Ich hab' ausgered't. Entschließen Sie sich, eh' ein anderer kommt.

Faden (wie früher). Es geht in das Unaussprechliche!

Geier (ärgerlich zu Brauchengeld). Nun, wenn Sie keinen billigen Vorschlag hören wollen . . . es muß ja nicht sein.

Faden (wie oben). Diese Schönheit ist zu arg!

Brauchengeld (zu Geier). Wie es gefällig ist!

Geier (höhnisch zu Brauchengeld). Wenn Sie die Fräulein Tochter noch ein Paar Jahre herumführen, werden schon die Aktien fallen. Adieu, lieber Mann! (Links ab.)

Faden (geht sinnend, die Hand vor die Stirne haltend, im Hintergrunde rasch auf und ab).

Vierundzwanzigste Szene.

Die Vorigen, ohne Geier.

Faden. Sie ist göttlich! Ich muß eine Annäherung riskieren. (Vortretend.) Gnädiges Fräulein, ich bitte . . .

Emilie. Theres, hat sie kein' Groschen für den Bettelmann?

Faden. Bettelmann? . . . Doch ja, ich bin es, ich bettle um Ihre Gunst.

Emilie (erstaunt). Was?

Brauchengeld. Was untersteht sich der Vagabund?

Faden. Aus dieser Stichelei seh' ich, Sie stoßen sich an meinen Anzug, welcher freilich an einigen Stellen etwas a jour ist, allein, das Kleid macht nicht immer den Mann.

Brauchengeld. Also wäre das nur eine Verkleidung? (Sehr höflich.) Mit wem hab' ich die Ehre?

Faden. Ich bin nicht so vom, als ich ausschau'.

Brauchengeld. Wie hoch beläuft sich dero Vermögen?

Faden (mit Selbstgefühl). Ich hab' des Tags zwei Zwanziger zu verzehren.

Brauchengeld. Und da wollen Sie . . . (Bricht in ein lautes Gelächter aus.) Hahahahaha! (Faden an der Hand fassend.) Wissen Sie, wie hoch dieses Mädel kommt? Die väterliche Einwilligung der Heirat kostet zehntausend Gulden.

Faden (wie vom Donner gerührt). Zehntausend Gulden! . . .

Brauchengeld. Jetzt lassen wir den Narren stehn, und gehn wir ein wenig weiter.

Mathilde. Zahl uns der Papa ein Frühstück.

Brauchengeld. Töchterln, recht gern, aber es ist euch nicht gesund. Wenn ich euch seit ein paar Jahren nicht so wenig z'essen gebet, wo hätts denn die schlanken Taillen her?

Faden (wie aus einer Betäubung erwachend, zu Brauchengeld). Sagen Sie mir, wird denn nichts gehandelt?

Brauchengeld. Kein Kreuzer.

Faden. Schaun S', Sie haben mehr Töchter, eine in die andere sollten S' doch billiger sein.

Brauchengeld (zu seinen Töchtern). Jetzt gehn wir, da scheint die Sonn' zu stark, setzen wir uns dort (Rechts in die Szene deutend.) in Schatten. Wenn sich so ein Madel nur ein wenig abbrennt, 's könnt' mir gleich a Schaden von a paar tausend Gulden sein.

Faden (für sich). Zehntausend . . . (Zu Brauchengeld). Schau'n Sie, wenn Sie so a neuntausendachthundert und etliche siebzig nachlasseten . . .

Brauchengeld. Er ist ein Narr!

Faden. Ich sparet mir s' von meine zwei Zwanziger ab.

Brauchengeld. Such' er sich eine Braut unter Mädeln beim Stand, aber nicht unter Mädeln vom Stand. Kommts, Töchterln, kommts! (Alle rechts durch den Vordergrund ab.)

Fünfundzwanzigste Szene.

Faden.

Da geht sie hin ... Dieser Gang ... dieser interessante Zug in den Fersen ... nein, das ist das non plus ultra in der Mädlerie! Und ich kann sie nicht besitzen! Das ist ein verzweifelter Zustand! Diese Quantität Lieb' und nicht um an Groschen a Hoffnung.

Wem a traurige Wirklichkeit nur is bescheert,
Der muß zu sei'm Trost sich alles denken verkehrt.
Ich schau' oft mein' Rock an und denk' mir dann: Ah,
Da is a Million drin, in dem sind gar zwaa!
Wenn jetzt die, die in der Equipage vorfahr'n,
Sich plötzlich verwandleten in arme Narr'n
Und bei mir möchten bett'ln um a G'wand um ein alt's —
Das is wohl nur Chimäre, aber mich unterhalt's.

Mich schaun d'Madeln net an, denn die Hübschen nur lieb'n s',
Und an meiner Schönheit is nix Übertrieb'ns;
Ich tu' aber mein Bild mir höchst reizend ausmal'n,
Wie d'Madeln über mich alle in Wahnsinn verfall'n;
Und sie rennen mir nach, und sie schlafen in mei'm Stall,
Als wie's Kätchen von Heilbronn beim Wetter von Strahl,
Und sie gehn nicht, wenn ich auch mit der Reitgerten schnalz' —
Das is wohl nur Chimäre, aber mich unterhalt's.

Quält mich einer aufs Blut und macht mir viel Verdruß,
Und 's is aber einer, wo ich stillhalt'n muß,
Da denk' ich mir, indem ich abischlick' meine Rage:
Ich bin in Amerika, hab' a Plantage,
Und ich bin der Herr, und der Kerl is mein Sklav',
Und der Kerl hat 'was ang'stellt, er war heut net brav,
Und karbatsch' ihn in Gedanken, so recht aus'm Salz —
Das is wohl nur Chimäre, aber mich unterhalt's.

Sechsundzwanzigste Szene.

26

Strick von links.

Strick. Meister!

Faden. O lieber Strick!

Strick. Sie haben mein Lebensglück vernichtet, Sie haben mir den innern Frieden ruiniert, Sie haben schmafumäßig an mir gehandelt, doch eine edle Seele nährt keinen Groll. (Gerührt.) Hier ist die Hand zur Versöhnung.

Faden (seine Hand nehmend, ohne viel auf das zu hören, was Strick sagte.) O, Fabian, ich bin unglücklich.

Strick. Da geh' ich wieder. Ich bin bloß deswegen gekommen, weil ich g'hört hab', daß Sie glücklich sind.

Faden. Was du Glück nennst, das hab' ich; ich hab' recht gut zu leben.

Strick. Dann bleib' ich wieder. Ich hab' die Not mit Ihnen geteilt, es ist jetzt meine heiligste Pflicht, auch in die guten Tag' Sie nicht zu verlassen.

Faden. Ganz etwas anderes quält mich jetzt. Du weißt, ich hab' die Wettel geliebt, so wie man die Tochter einer Kräutlerin lieben kann . . .

Strick. Nichts von jener Zeit, Sie reißen in meinem Herzen halbvernarbte Wunden wieder auf.

Faden. Aber was die wahre Liebe ist, die reine Inflammierung des Gemüts, die echte, unverfälschte, herzkonservierende Magie der Natur . . . ich find' gar keine Ausdrücke, die verrückt genug wären, das zu schildern, was ich empfinde.

Strick. Wo wär' denn der Gegenstand?

Faden. Für mich so viel als gar nicht in der Welt, denn der Vater verlangt zehntausend Gulden für die bloße Einwilligung.

Strick. Das ist ung'schauter zu teuer.

Faden. Nein! Sie ist Millionen wert, aber wo hernehmen? Ich hab' wohl so eine Art Schutzgeist, der mir versprochen hat, mich glücklich zu machen.

Strick. Im Ernst, sind Sie mit ei'm Geist in Verbindung?

Faden. Und das mit was für einem.

Strick. Na, da ist ja g'holfen, so ein Geist muß Haar lassen, wenn er sich mit ei'm Sterblichen abgibt.

Faden. Ja, ich darf aber nur das Notwendige von ihm verlangen.

Strick. Na, das ist ja genug, 's Madel ist zu Ihrem Glück notwendig, 's Madel kost't zehntausend Gulden, also sind die zehntausend Gulden auch notwendig wie a Ruben.

Faden. Fabian, du bist a g'scheiter Kerl! (Im Hintergrunde erscheinen Wathfield und Howart.) Laß dich umarmen, du hast mir ein Licht aufg'steckt.

Strick. Wir werden denen Geistern schon zeigen, was alles notwendig ist.

Faden (sie erblickend.) Still, da sind s' schon!

Strick. Da sind s'? Richtig, man merkt's, die ganze Luft hat auf einmal so einen überirdischen Regionduft.

Siebenundzwanzigste Szene.

Die Vorigen; Wathfield, Howart.

Wathfield (vortretend). Nun, wie steht's? Du scheinst einen Wunsch auf dem Herzen zu haben?

Faden. O ja, einen unsinnigen. Ich brauch' notwendig zehntausend Gulden, weil ich nur um diesen Preis die Geliebte zur Frau krieg'. Ich sag' Ihnen, ohne ihr bin ich der unglücklichste Mensch auf der weiten Welt, ich müßt mir 'was antun.

Wathfield. Es ist viel, was du verlangst.

Faden. Ich bitt' Sie, für einen Geist ist das ja ein' Bagatell.

Wathfield. Indessen, wenn diese Heirat zu deinem Glücke notwendig ist ... (Geht zu Howart in den Hintergrund und spricht leise mit ihm.)

Faden. Wie ein Bissen Brot.

Strick (im Vordergrunde zu Faden). Warum red't er denn jetzt mit dem andern?

Faden. Der andere ist der Hauptgeist.

Howart (schüttelt den Kopf und gibt Wathfield Geld).

Strick. Er beutelt den Kopf.

Faden. Aber ausrucken tut er doch.

Wathfield (gibt Faden das Geld). Hier hast du, was du zum Glücke notwendig, doch hüte dich, das Überflüssige zu verlangen. (Mit Howart ab.)

Faden. Ich küss' die Hand ... ich bin außer mir ... ich fall' in die Frais vor Freuden.

Strick. Das sind ein paar Mordgeister!

Achtundzwanzigste Szene.

Faden, Strick, Brauchengeld, Emilie, Mathilde, Therese.

Brauchengeld. Schau'n wir doch wieder ein bißel daher. (Zu Emilie.) Du hast recht, der Amtmann Geier geht mir nicht aus'm Kopf. Vielleicht kommt er wieder zurück, und wenn ich etwas nachlasset . . .

Faden (vortretend). Verfasser meiner Angebeteten, nimm ~~nimm~~ hier den pflichtschuldigen Tribut der Bräutigams, die zehntausend Gulden. (Gibt sie ihm.) Erhöre seine Bitte um schleunige Verabfolgung der Liebreizenden.

Brauchengeld (die Banknoten besehend). Ich erstaune! Von Ihnen hab' ich das nicht erwartet.

Therese (zu Emilie). Greifen Sie zu, Fräulein Emilie, wer so viel dem Vater spendiert, was hat von dem erst die Geliebte, die Frau zu hoffen? Sie machen eine brillante Partie, wer weiß, was unter dem zerrissenen Rock für ein heimlicher Kapitalist steckt.

Brauchengeld (führt ihm Emilie zu). Hier nehmen Sie sie hin, die teure Braut, und extra noch meinen väterlichen Segen als Zuwag'.

Emilie (Faden ihre Hand reichend). Mein Herr, ich schätze mich glücklich . . .

Faden (entzückt). Im Ernst? Ich geh' in d'Luft vor Freuden.

Neunundzwanzigste Szene.

Die Vorigen; Geier

Geier (zu Brauchengeld) Liebster Mann, ich habe mir die Sache reiflich überlegt, die Liebe ist ein närrisches Ding ... hier ist die verlangte Summe. (Will ihm das Geld einhändigen.)

Brauchengeld (erstaunt). Ich bedaure, aber 's Mädel ist schon vergeben. (Für sich.) Das wär jetzt ein Augenblick zu einer Lizitation.

Geier (ergrimmt). Wie? Was? Wer ist mir zuvorgekommen?

Brauchengeld (auf Faden zeigend). Hier, dieser unbekannte Kavalier.

Geier. Was? Der miserable Pfuscher? Der Seilerer?

Brauchengeld. Er hat das Kapital mir zu Handen erlegt.

Geier. Er? Der Hungerleider? Der kann das Geld nur gestohlen haben, da wollen wir gleich ins klare kommen. Liebster Mann, Sie sollen Dinge hören, daß Ihnen die Haare zu Berge stehen. Der Mensch ist ein Lump. Ich gehe, doch bald komme ich wieder ... ich bin außer mir vor Wut. (Eilt grimmig links ab.)

Dreißigste Szene.

Die Vorigen, ohne **Geier.**

Brauchengeld. Was hat der alles gesagt? (Zu Faden.) Er scheint kein guter Freund von Ihnen zu sein.

Faden (verlegen). Neid, Neid, nichts als Neid.

Emilie. Ein Seilerer, hat er g'sagt, sind Sie gewesen?

Faden. Dilettantismus, nichts als Dilettantismus! Ich hab' öfters aus Unterhaltung Spagat gemacht . . . aus Kurzweil . . . Liebe zur Kunst . . .

Einunddreißigste Szene.

Die Vorigen; Pumpf, Nachbarsleute.

Pumpf. Bruder Faden, ich sollt' eigentlich bös sein auf dich, aber du hast ein unbegreifliches Glück gemacht, das g'freut mich in die Seele hinein, der Zorn ist verschwunden, und da bin ich mit alle Nachbarsleut', dir herzlich zu gratulieren.

Alle. Wir gratulieren alle miteinand'!

Faden (verlegen). Ich danke . . . wirklich . . . ich danke vielmals.

Brauchengeld (zu seinen Töchtern). Er muß halt doch 'was Gemeines sein.

Zweiunddreißigste Szene.

Die Vorigen; Hannerl, Wathfield und **Howart** erscheinen im Hintergrunde.

Therese (zu Strick). Was schaut mich denn der Herr gar so an?

Strick. Sie ist in Diensten meiner künftigen Gebieterin, ich bin in Diensten Ihres künftigen Gebieters, ich werfe das bloß so hin, weil sich daraus verschiedene Entspinnungen gestalten könnten.

Therese. Kommt Zeit, kommt Rat!

Jm. Liegler!

31

Quodlibet.

Chor.
Wunderbar!
Was hier alles vorgegangen,
Licht darüber zu verlangen,
Stehen wir noch zu befangen
Und zu fragen keiner wagt.

Faden.
Kann ich nur zu dir gelangen,
So verschwindet alles Bangen,
Bald ist alle Furcht vergangen,
Die an meinen Herzen nagt.

Strick.
So ein Geist — so ein Geist,
Wern S' schon sehen, was das heißt!
~~Mann,~~ der sein Versprechen hält,
Krieg' ich alles was mir g'fällt.

Therese.
So ein Mann, so ein Mann,
Was der alles glauben kann!
Geister sind mir einerlei,
Denn zur Liebe g'hören zwei!

Brauchengeld.
Ist die eine abgegangen,
Muß ich gleich von vorn anfangen,
Um zum Ziele zu gelangen,
Sei kein Mittel zu gewagt.

Chor.
Jetzt hab'n wir uns schon derfangen,
Jeder will das Glück erlangen,
Ehe es davongegangen.
Folgen wir ihm unverzagt!

Reihe rechts
Sitz 1

Vorlesung Karl Kraus

Kronen
Reihe rechts Sitz 1

Reihe rechts
Sitz 2

Vorlesung Karl Kraus

Kronen
Reihe rechts Sitz 2

Reihe rechts
Sitz 3

Vorlesung Karl Kraus

Kronen
Reihe rechts Sitz 3

Reihe rechts
Sitz 4

Vorlesung Karl Kraus

Kronen
Reihe rechts Sitz 4

Reihe rechts
Sitz 5

Vorlesung Karl Kraus

Kronen
Reihe rechts Sitz 5

Reihe rechts
Sitz 6

Vorlesung Karl Kraus

Kronen
Reihe rechts Sitz 6

Dreiunddreißigste Szene.

Die Vorigen, Geier, Wächter.

Geier (zu den Wächtern, auf Faden zeigend). Da steht der Verdächtige, der mit gestohlenen Geldern herumwirft. Aufs Amt mit ihm. (Die Wächter wollen auf Faden los.)

Howart (gibt heimlich und schnell Faden den Zettel, den er geschrieben). Gebt das dem Amtmann!

Faden (den Zettel nehmend). Herr Amtmann, lesen Sie erst das.

Geier (den Zettel durchschauend). Das ist . . . (Erstaunt.) Das ist die Schrift des neuen Gutsherrn, ich kenne sie von der Kaufurkunde aus. (Liest leise.) „Herr Amtmann Geier, Herr Meister Faden erfreut sich meiner unbegrenzten Gunst, wenn ich ankomme und nicht höre, daß Sie ihm die größte Achtung erwiesen haben, sind Sie ihres Dienstes entlassen. Lord Howart." (Alle heften neugierig den Blick auf Geier, dieser ist wie vom Donner gerührt.) Ich erstarre. Da bleibt nichts übrig als Devotion.

Brauchengeld (zu Emilie). Jetzt wird sich's gleich zeigen.

Geier (nähert sich Faden ehrerbietig). Mein Verehrtester . . . mein . . . ich weiß nicht, wie ich sagen soll . . . ich bitte um die Gunst, dero Hand . . . (Küßt Faden die Hand.)

Alle (in höchsten Staunen). Was ist das?

Therese (zu Emilie). Hab' ich's nicht gesagt, er ist ein großes Tier?

Strick (beiseite). So ein Geist ist eine Passion.

Faden (für sich). Ich weiß zwar nicht, wie ich zu solcher Ehre komm', aber (laut) Schwiegerpapa! geliebte Braut! folgen Sie mir allerseits in mein Haus zum Verlobungsfest.

(Der Vorhang fällt.)

II. Akt.

Ein einfaches, aber nettes Zimmer mit zwei Seitentüren, im Hintergrunde eine verborgene Tapetentüre, seitwärts im Hintergrunde ein großes Fenster, durch welches man die Aussicht auf einen prächtigen Palast hat.

Erste Szene.

Rasch, Anton, Georg, Bediente.

Chor. Der gnäd'ge Herr kann sich verlassen
Auf unsre Pfiffigkeit,
Wir alle sind pflichtschuld'germaßen
Auf seinen Wink bereit,
Auch plaudert keiner etwas aus,
Man bringt aus uns kein Wort heraus.

Rasch. Ihr wißt also alles, was Ihr zu tun habt?

Anton. Accurat, der Herr Inspektor können ohne Sorgen sein.

Rasch. Die Hauptsache ist, daß ihr euch so betragt, daß man euch für keine menschlichen Bedienten, sondern für dienstbare Geister hält.

Georg. Das treffen wir schon.

Rasch. Und über die Ankunft des gnädigen Herrn ...

Anton. Strengste Verschwiegenheit. (Die Tapetentür im Hintergrunde öffnet sich, Wathfield und Howart treten ein, man sieht durch die Tapetentüre ein kleines, rotbehangenes, abenteuerlich geschmücktes Kabinett, in welchem sich ein Tischchen und ein Stuhl befindet. Die Bedienten entfernen sich, als Wathfield und Howart eintreten, durch die Tapetentüre.)

Zweite Szene.

Howart, Wathfield, Rasch.

Howart (zu Rasch). Ich bin mit Ihren Anordnungen sehr wohl zufrieden, Inspektor. Die Verbindung dieses Hauses mit einem Gartenhause meines Parkes macht es mir leicht, den närrischen Meister Faden bei dem Glauben an eine zauberhafte Erscheinung zu erhalten.

Wathfield. Halten Sie nur immer viel Geld in Bereitschaft, es wird von Nöten sein.

Howart. Ach, es wird nicht so arg werden, der Mensch ist genügsam, die Liebe hat ihn zu einer etwas großen Forderung getrieben, nun aber, hoffe ich, wird er zufrieden sein.

Wathfield. Wir wollen sehen, ich nehme Sie fest beim Wort, was zu seinem Glücke notwendig ist, dürfen Sie ihm nicht verweigern.

Rasch (hat durchs Fenster gesehen). Da kommt er eben.

Howart. Dann entfernen wir uns, Inspektor. (Geht mit Rasch durch die Tapetentüre ab, welche sich wieder schließt.)

Dritte Szene.

Wathfield, Faden, Strick treten links ein, nachdem man aufsperren gehört hat.

Faden. Sie werden gleich da sein.

Strick. Ich g'freu mich schon aufs Stubenmädel.

Faden (Wathfield erblickend). Ha, was ist das? Wie ist denn das möglich? Sie sind da herein und ich hab' zug'spert, wie ich fort'gangen bin?

Wathfield. Hast du vergessen, daß ich ein überirdisches Wesen bin? Versperrte Türen hindern mich nicht.

Strick. So ein Geist hätt's gut, wenn er ein Dieb wurd'.

Faden. 's ist recht g'scheit, daß Sie da sind, ich hab' ein Anliegen. Sie werden einsehen, (Auf seinen Anzug deutend.) mit dem G'wand tut's es nicht als Bräutigam, ich brauchet halt . . .

Wathfield. Ja, ja, das ist notwendig.

Strick (zu Faden). Sie, wegen mir sagen S' auch 'was, mein Rock ist das Muster der Schleußigkeit.

Faden (zu Wathfield). Ja, der muß doch auch als 'was erscheinen.

Strick. G'sell' kann ich nicht mehr sein, denn gearbeitet wird doch nichts mehr werden unter solchen Verhältnissen.

Faden. Nein, Arbeit verlang' ich keine mehr, denn das wär' überflüssig, und ich darf nur das Notwendige verlangen. (Zu Wathfield.) Den da lassen wir halt als einen honetten Bedienten erscheinen.

Wathfield. Gut, gut, das geht in einem hin. (Schlägt an die Tapetentüre, welche sich öffnet, man sieht darin Howart am Tische sitzen.)

Faden (erstaunt zurückprallend, zu Strick). Du, da schau her!

Strick. Das ist dem Geist sein Kaminett.

Howart (überreicht Wathfield eine Börse, die Tapetentüre schließt sich mit einem seltsamen Geräusch).

Wathfield (Faden die Börse gebend). Hier hast du, was du brauchst.

Faden. Ja, aber ich hab' noch 'was vergessen, es schaut so schofel aus, wenn der Mensch keine Uhr hat, das ist doch notwendig.

Wathfield (klopft an die Tapetentür, welche sich wie früher mit Geräusch öffnet).

Strick (zu Faden). Sehen S', nur brav begehren, die Geister müssen schwitzen.

Howart (überreicht Wathfield seine Uhr).

Faden. Da schau her, die prächtige goldene Uhr.

Wathfield (überreicht Faden die Uhr). Hier hast du, was du verlangt.

Strick (zu Howart). Wenn S' einmal eine silberne haben, mit einer Urbesketten, lassen S' mich rekommandiert sein. (Die Tapetentüre will sich wieder schließen.)

Faden. Erlauben Sie, lassen S' die Tür' noch ein wenig offen. (Die Türe bleibt geöffnet, zu Wathfield.) Sie werden mir da gewiß nicht Unrecht geben, es muß doch in allem auf der Welt Harmonie sein, wenn der Mensch schon einmal so eine prachtvolle Uhr hat und hat kein Ring, das steht so wild.

Strick. So g'wiß g'schleckt.

Faden. Um meiner Braut mit Anstand die Hand zu reichen, muß ich notwendig einen Ring am Finger haben, und wenn's nur ein brillantener wär', ich bin sonst in einer Verlegenheit, die mich völlig unglücklich macht.

Wathfield. Wenn das ist, so will ich deinen Wunsch erfüllen. (Geht zu Howart, welcher ihm schweigend einen Brillantring überreicht.)

Strick. Ich hätt' wieder eine Passion auf eine Busennadel, aber mir gibt er nix, der Geist.

Wathfield (giebt Faden den Ring). Bist du nun zufrieden?

Faden. O, ungeheuer! (Die Türe schließt sich mit Geräusch.)

Strick (zum Fenster sehend). Die Schwiegervaterische Familie kommt.

Faden. Das gift't mich, daß ich jetzt mein neues G'wand noch nicht hab'.

Vierte Szene.

Die Vorigen; Brauchengeld, Mathilde, Emilie, Therese.

Brauchengeld (mit einem sehr kleinen Bündel unterm Arm). Da sind wir alle miteinander.

Faden. G'freut mich unendlich. Mein Haus ist nicht groß, aber dafür ist es klein und nett.

Mathilde (etwas spöttisch). Ein äußerst bescheidenes Quartier.

Emilie. Beinah' zu bescheiden.

Brauchengeld. Wir werden uns schon zusamm' separieren, daß wir Platz haben alle.

Therese (zu Emilien). Geben Sie acht, das Quartier ist Verstellung, so wie sein Anzug.

Faden (der Emilie zärtlich betrachtet). Ich kann's halt noch gar nicht fassen, Sie sind mir zu schön; wenn Sie nur ein wenig wilder wären, daß ich's aushalten könnt'.

Emilie. Schmeichler!

Strick. Ich find', daß sie nicht übel, die Emilie, aber von zehntausend Gulden ist da keine Spur.

Brauchengeld. Ich hab' unsere Wohnung im Wirtshaus aufgegeben, wir sind da und loschieren gleich ein bei Ihnen mit Sack und Pack.

Faden. Wo haben Sie denn Ihre Bagage?

Brauchengeld. Meine Kleider und meine Wäsch' hab' ich alles da in dem Bündel. (Zeigt das kleine Bündel, das er trägt.)

Faden. Und die Garderob' von die Fräulein Töchter?

Brauchengeld. Die kommt bei Gelegenheit einmal nach.

Strick. Mir scheint, die Madeln haben nix, als wie s' gehn und stehn.

Faden (zieht Wathfield beiseite). Sie, Geist, für die Familie werd' ich notwendig einiges brauchen.

Wathfield. Ja, ja, das seh' ich.

Faden. Mit ein paar tausend Gulden sind s' ja alle gehörig herausstaffiert.

Brauchengeld (auf Wathfield zeigend). Wer ist denn dieser Herr, wenn ich fragen darf?

Faden. Ein meiniger Spezi.

Brauchengeld. Ah, freut mich!

Faden (heimlich zu Wathfield). Bestellen Sie jetzt derweil das Notwendige, das Geld holen wir nachher aus'm Zauberkabinett, wenn wir allein sind, denn ich möcht' nicht, daß der Schwiegervater sieht, daß ich einen Geist hab'.

Wathfield. Gut, gehen wir.

Faden. Ich bitt', sich indessen die Zeit nicht lang werden zu lassen, ich hab' einiges zu besorgen. (Emilien die Hand küssend.) Schöne Braut . . . Adieu! (Geht mit zärtlich schmachtenden Blick mit Wathfield ab.)

Fünfte Szene.

Die Vorigen, ohne **Wathfield** und **Faden.**

Brauchengeld. Ich weiß nicht, mir kommt das alles so rätselhaft vor, als wie die letzten Blatteln im Krakauer Kalender.

Emilie. Wenn aber nicht bald eine Auflösung erscheint, die sich hören läßt, so lös' ich die eingegangene Verbindung auf.

Brauchengeld. Wär' mir nicht lieb, wenn ich 's Geld wieder hergeben müßt'; übermorgen ist Hochzeit und bleibt Hochzeit, damit Punktum.

Emilie. In dem Quartier bleib' ich auf kein' Fall. Ich hab' mir eingebildet, eine vornehme Frau zu werden, ich hab' mir Luftschlösser gebaut, so schön, als wie der Palast da drüben, und jetzt ...

Mathilde. Ja, das wäre freilich was anderes g'wesen. Na, vielleicht bekomm' ich einen, der mir einige Millionen zu Füßen legt.

Brauchengeld. Versteht sich, ich bin froh, wenn du einen kriegst, der mir die Kost gibt.

Emilie. Theres, wenn meine Schwester ein größeres Glück macht, als ich, das wär' mein Tod.

Therese. Ruhig! Ruhig! (Zu Strick). Freund, ich seh' ihm's im G'sicht an, sein Herr hat heimliche Schätze.

Strick. Ja, wenn sie mir's im G'sicht ansieht, dann laßt sich nichts mehr leugnen. Wir haben eine unversiegbare Goldquelle.

Emilie (freudig überrascht). Hör' ich recht? Ist's wirklich so?

Strick. Bei uns darf man nur Haferl sagen.

Brauchengeld. Für diese Nachricht schenk' ich ihm ... (Strick hält die Hand auf.) meine Freundschaft.

Strick (sehr gleichgültig). Ich dank', es muß nicht gleich sein.

Emilie. Hör er mir an: Wenn sich meine Wünsche bis zu diesem Palais versteigen, würde er ...

Strick. Er liebt Sie inniglich, mit einer bedeutenden Glut.

Emilie. Das ist wahr.

Strick. Er halt Sie für eine Schönheit, also benutzen Sie diese Verblendung.

Emilie (ganz entzückt). Wie ich herumstolzieren werde in die Prunkgemächer, die orientalischen Teppiche ... die damastnen Tapeten ... haushohe Spiegel ... Papa, das Palais muß ich haben! (Ihn zum Fenster führend). Da sehen Sie das prachtvolle Gebäude.

Brauchengeld. Von der awigen Seiten muß es sich noch schöner ausnehmen. Schauen wir's von dem Zimmer aus an, und wenn's uns g'fallt, 's kost't ja nur ein Wort. (Zeigt nach rechts.)

Emilie. O kommen Sie Papa!

Brauchengeld. Siehst, Töchterl, wie ich für dein Glück besorgt war. (Mit Emilie und Mathilde rechts ab.)

Sechste Szene.

Strick, Thereſe.

Strick. Man laßt uns allein.

Thereſe. Und was folgt da draus?

Strick. Daraus könnte sehr viel folgen. Dieſer Moment könnte die Grundsteinlegung sein zu einem Liebestempel, welcher für die Ewigkeit gebaut wär'.

Thereſe. Eh' man ſich auf einen ſolchen Rieſenbau einläßt, muß man ja doch vorher das Terrain rekognoszieren.

Strick. So betrachte ſie vorläufig dieſe Umſchlingung meiner liebenden Arme als die erſte geometriſche Ausmeſſung. (Will ſie umarmen.)

Siebente Szene.

Die Vorigen; Faden, Wathfield, dann **Brauchengeld, Emilie** und **Mathilde.**

Faden (in einem reichgestickten Kleide mit Wathfield durch die Seitentüre links). Sachen haben wir jetzt b'stellt, das ist schon eine Pracht.

Emilie (mit Brauchengeld und Mathilde durch die Seitentüre rechts). Ich höre die süße Stimme meines Bräutigams.

Faden. Ich sehe die Engelsgestalt der Geliebten.

Emilie. Ich fühle den zarten Druck seiner Hand.

Faden. Ich schmecke den Vorgeschmack von himmlischer Seligkeit.

Emilie. Und wie schön Sie aussehen.

Faden. Nicht wahr? Ja, wenn ich zusammg'stampert bin, da gieb ich eine starke Anmachung an den verstorbenen Adonis.

Emilie. Sebastian, können Sie Ihrer Braut eine Bitt' versagen?

Faden. Nein, Emilie! Wie schön sich diese beiden Namen machen, Emilie und Sebastian.

Strick (für sich). Paßt z'samm, als wie Vanili und Primsenkas.

Emilie (zu Faden). Ich fordere ein Beweis Ihrer Liebe!

Faden. Fordere kühn, sprich ohne Scheu, wie dir der Schnabel wuchs.

Emilie. Kaufen Sie mir den Palast dort drüben.

Faden (betroffen). Emilie, das ist stark!

Emilie. Wie? Sie weigern sich?

Faden. Es ist unmöglich, die Paläst' sind zu teuer in dieser Jahreszeit, und meine stabilen Revenüen sind ja nur zwei Zwanziger des Tags.

Emilie. Sie wollen mich zum Besten haben . . . aber es wird Sie furchtbar gereuen. Der Gram wird meine Gesundheit untergraben, sie wird wanken und hinstürzen in den Abgrund des Todes. An das Fenster werd' ich mich hinsetzen alle Tag, mit weinenden Augen hinübersehen auf das Palais . . . und so sitz' ich eine Leiche eines Morgens da, nach dem Palast noch das bleiche . . .

Faden. Halt ein, das ist zu viel! Du sollst den Palast haben.

Emilie (freudig). Gewiß? Kann ich darauf bauen?

Faden. Drauf bauen? Nein, er ist ja ohnedem drei Stock hoch. Geh jetzt ins Freie, Emilie, du bist angegriffen, lüfte dich ein wenig aus, und wenn du nach Haus kommst, so wird der Palast schon da sein.

Emilie (zärtlich). Ich werde sehen, ob du Wort hältst, geliebter Bastiano. Kommen Sie, Papa. (Links ab.)

Mathilde. Da bin ich doch neugierig. (Folgt mit Theresien.)

Brauchengeld (zu Faden). Sehen Sie, sie hat schon keinen Groll mehr auf Ihnen, o, das ist ein edles Herz. (Emilien nachrufend.) Lauf nicht so, Töchterl, lauf nicht so! (Folgt ihnen.)

Achte Szene.

Faden, Strick, Wathfield, dann **Howart.**

Faden (zu Strick). Mir wird angst und bang'.

Strick. Kurasch! Die Macht der Geister kennen wir, jetzt heißt's halt probieren, was wir über die Geister für eine Macht haben. Nur keck!

Wathfield (zu Faden). Du hast vorschnell viel versprochen.

Faden. Reden S' net lang, und rufen S' Ihren Prinzipal.

Wathfield (schlägt an die Tapetentüre, welche sich mit Geräusch öffnet, man sieht Howart wie früher am Tische sitzend). Dein Schützling, mächtiger Gebieter, hat einen Wunsch dir vorzutragen.

Howart. Sprich, was verlangst du?

Faden. Euer Exzellenz werden mir meine Freiheit nicht übel nehmen, weil Sie schon einmal einen Narren an mir g'fressen haben ... ich brauchet halt notwendig den Palast da drüben.

Howart (unwillig aufstehend und vortretend). Wie? Was? Hast du vergessen, daß ich dir nur das zum Glücke Notwendige zugesagt?

Faden. Ich bit' Sie, meine Braut stirbt, wenn ich ihr den Wunsch nicht erfüll'.

Strick. Folglich ist der Palast notwendig, drum machen S' keine langen G'schichten und fahren S' füra damit.

Howart. Was kümmern mich die übertriebenen Wünsche deiner Braut?

Faden. Der Wunsch ist nicht übertrieben, ihre Reize verdienen noch viel mehr als das. Das ist noch recht schön von ihr, daß sie sich mit dem Palast behelfen will. Sie haben mir versprochen, Sie werden mich glücklich machen, (halbweinend.) und jetzt machen Sie mich erst recht unglücklich durch Ihre Schmutzigkeit.

Strick. Schämen S' Ihnen nicht, so G'schichten zu machen, wegen ein bißerl Palast! Sind Sie ein Geist, der eine Ehr' im Leib' hat?

Howart (zu Wathfield). Finden Sie, daß das Begehren auch zum Notwendigen gehört?

Wathfield. Bei seiner Liebe zur übermütigen Emilie, ja.

Howart. Ich kann aber doch nicht . . .

Wathfield. Sie müssen, Sie haben Ihr Wort verpfändet! Bei Malvinens Besitz haben Sie's geschworen, ihn glücklich zu machen.

Howart (mit unterdrücktem Ärger). So sei's denn!

Faden. Jetzt delibrieren S' nicht lang, und sagen S' ja; mir wär' leit, wenn ich Ihnen da ein Reprament geben müßt'.

Strick. Und wir wären auf d'Letzt' gezwungen, grob zu sein.

Howart. Dein Begehren ist erfüllt, ungenügsamer Mensch!

Faden. Räsonnieren Sie nicht, ich sag's Ihnen, sonst bin ich imstand und verlang' noch a sieben acht Häuser dazu.

Strick (beiseite). Wie er sich gift't wegen der G'schloß und es nutzt ihm nix.

Howart. Du wirst das gerichtliche Instrument erhalten, worin der neue Gutsherr, Lord Howart, das Schloß dir abtritt. (Geht in sein Kabinett, die Türe schließt sich.)

Faden (zu Wathfield). Jetzt kommen S' nur g'schwind, sonst reut's ihn. Bringen wir schleunigst alles in Ordnung, daß sie nicht früher nach Haus kommt.

Wathfield. Du bist ungezähmt in deinen Wünschen, hüte dich, je das Überflüssige zu verlangen.

Faden. Hören S' auf, das fällt mir ja so net ein. Ich bin ja zufrieden, wenn ich ja nur das Notwendige hab'. (Mit Wathfield durch die Türe links ab.)

Verwandlung.

(Saal mit Bogen im Schlosse.)

Neunte Szene.

Georg, Anton, Bediente, dann **Brauchengeld, Mathilde, Emilie, Thereſe, Wathfield, Howart, Faden.**

(Die Bedienten treten aus dem Bogen hervor.)

Anton (aus rechts). Sie kommen ſchon! Sie ſind ſchon da!

Georg (zu den übrigen). Nur tiefe Komplimente geſchnitten. (Sie ſtellen ſich alle an der Seitentüre auf und verneigen ſich.)

Brauchengeld, Faden, Emilie, Mathilde, Thereſe, Wathfield (Alle geputzt bis auf den Letzteren treten links ein; Howart erſcheint im Hintergrunde; die Bedienten gehen ab).

Faden. Nun, wie ſind Sie zufrieden, ſchöne Braut?

Emilie. O, außerordentlich? Ich bin entzückt!

Faden. Wenn Sie die geringſte Ausſtellung haben, nur ſagen, jedes Zimmer, was Ihnen nicht recht iſt, werf' ich bei der Tür hinaus.

Emilie. Sie ſind zu gütig.

Faden. Und was befehlen Sie in Rückſicht Ihrer Equipage? Haben Sie lieber Schimmeln oder Pferd'?

Emilie. Apfelſchimmerln hätt' ich gar ſo gern.

Faden. Apfelſchimmerln? Sollen Sie haben von der beſten Gattung. (Zu Wathfield.) Zwei Maſchanskerſchimmeln für meine Braut. Sie werden einſehen, es iſt notwendig, der Beſitzerin eines ſolchen Schloſſes kann man einen Lieblingswunſch nicht verſagen.

Wathfield. Gut.

Emilie. Jetzt will ich die übrigen Gemächer in Augenſchein nehmen. Auf baldiges Wiederſehen. (Mit Mathilde, Thereſe und Brauchengeld rechts ab.)

Faden. Da geh' ich mit. (Ab.)

Zehnte Szene.

Howart, Wathfield.

Howart. Wenn ich dem Menschen noch durch acht Tage das Notwendige geben soll, so kann ich anfangen, meine Besitzungen in England zu verkaufen.

Wathfield. Sehen Sie nun Ihre Unbesonnenheit ein, als Sie sagten, es wäre Ihnen ein Leichtes, diesen Menschen vollkommen glücklich zu machen?

Howart. Ja freilich, aber was soll ich jetzt tun?

Wathfield (kalt die Achsel zuckend). Abwarten, bis er das Überflüssige verlangt.

Howart. Auf das warte ich mit Ungeduld. Sobald er sich unterfängt, etwas Überflüssiges zu verlangen, so habe ich schon veranstaltet, daß zwei Raketen als Blitze durch dieses Zimmer fahren, Trompeten und Trommeln ertönen, und alle meine Bedienten als Furien verkleidet erscheinen, um ihn recht in Angst zu jagen ... doch was nützt das alles, wenn Sie alle seine Wünsche als notwendig erklären?

Wathfield. Bis jetzt hat er nur begehrt, was in seinen Verhältnissen zu seinem Glücke nötig war.

Elfte Szene.

Die Vorigen; Faden, dann Georg.

Faden (zurückkommend, zu Wathfield). Unter andern, Geist, g'rad sagt mir die Emilie, wir müssen große Tafeln haben, der Schwiegervater hat die Gäst' eing'laden, ich kann nicht ausweichen.

Wathfield. Das seh' ich ein; dein Wunsch wird erfüllt.

Georg (von links kommend, zu Faden.) Es verlangt je nand, mit Euer Gnaden zu sprechen.

Faden. Wer?

Georg. Ein gemeiner Mensch mit seiner Schwester.

Faden. Ist sie auch gemein? Tut nichts, man lasse die beiden Gemeinen herein. (Georg geht nach dem Bogen rechts und läßt Pumpf und Hannerl eintreten.)

Zwölfte Szene.

Die Vorigen; Pumpf, Hannerl, Strick (von links, in einer Karikaturgalalivree, mit gepudertem Haar)

Strick. Man hat mir eine Besuchvisite gemeldet.

Pumpf. Lieber Strick, wie geht's ihm denn?

Strick. Ah, sieh da, das ist ja, wenn ich nicht irre, der Bandelverkäufer Pumpf?

Pumpf. Na, mich wird er doch kennen.

Strick. Ich erinnere mich im Dunkeln.

Hannerl. Fabian, willst mich denn nicht mehr kennen?

Strick (pikiert). An Sie erinnere ich mich auch im dunkeln. Ist Sie nicht die, zu der einer einstieg, den man am Morgen fand, wie er im Lehnstuhl schlief, und ihn zu Türe hinauswarf?

Pumpf. Larifari! Ich war eigentlich der Dummkopf, daß ich einen solchen Lärm g'schlagen hab'. Na, jetzt red'ts euch aus miteinand', Liebesleut' muß man unter vier Augen lassen, wenn sie sich ausgleichen sollen. Ich geh'. (Im Abgehen.) Bandel Zwirn kaufts! (Faßt sich.) O, verdammt, ich mach' da ein G'schrei im Haus, ich bin halt in Gedanken all'weil bei mei'm Gschäft. (Links ab.)

Dreizehnte Szene.

Strick, Hannerl.

Hannerl. Fabian, bist du denn ganz taub für meine Worte?

Strick. Versuch es, mich zu erschüttern durch eitles Flehen. Du wirst aber sehen, ich steh' da wie der Fels im Meer.

Hannerl. Solche Reden muß ich anhören.

Strick. Das sind die Folgen einer einzigen Einsteigung.

Hannerl. Du bist ein Barbar!

Strick. Ich selbst stehe, mehreres abgerechnet, fleckenlos da, drum hab' ich auch keine Schonung für fremde Fehler.

Hannerl. Schau, wir sind in einem Orte geboren, du bist im Hause meines Vetters erzogen . . .

Strick. Was kümmert mich die Geburt? Und was die Erziehung anbelangt . . . es ist mir ein Leichtes, zu beweisen, daß ich keine genossen habe.

Hannerl. Wir haben uns geliebt, und jetzt diese Abneigung.

Strick. Abneigung nennst du es nur? Es ist mehr; was ich für dich fühle, das ist schon Nationalhaß.

Hannerl. Fabian, du könntest unmöglich so sein, du hast mit einer andern eine Liebschaft angefangt.

Strick. Was nicht ist, kann noch werden.

Vierzehnte Szene.

Die Vorigen; Therese kommt durch die Seite links.

Therese. Na, brav, er unterhalt' sich bei der ja recht gut! Mir macht er Liebesanträge und mit einer andern ...

Strick. Das ist keine Geliebte, es ist eine gekränkte Wäscherin ... sonst nichts.

Therese. Ja wer's glaubt!

Strick (sie beiseite führend). Sie zweifeln? Dann wird's es nicht tun mit uns; die mich liebt, die muß ein' starken Glauben haben.

(Therese rechts, Hannerl links, Strick durch den Hintergrund ab.)

Fünfzehnte Szene.

Georg, Anton, Bediente, dann die **Gäste.**

Georg. Nur g'schwind die Tafel g'richt't, die Gäst' sind schon alle beisammen.

Anton. Ich werd's gleich melden. (Rechts ab, während dem Vorspiel des folgenden Chores wird eine elegant gedeckte Tafel vorgetragen, wenn das geschehen, kommen die Gäste aus dem Hintergrunde.)

Chor. Geladen von dem Herrn vom Haus
Erscheinen wir allhier,
Die Tafel wird mit Saus und Braus,
Geschmückt in reicher Zier,
Es herrschet Frohsinn, Heiterkeit,
Der Jubel schalle weit und breit.

Sechzehnte Szene.

Die Vorigen; Faden, Brauchengeld, Emilie, Mathilde, Wathfield treten am Schluß des Chores ein, während des Nachspiels setzen sich alle Anwesenden zur Tafel, Wathfield am Ende links, die Bedienten servieren. Später kommt

Strick.

Brauchengeld. Das erste Glas auf das Wohlsein des Bräutigams!

Alle. Er lebe hoch! (Tusch von innen.)

Strick (seitwärts vortretend). Kurios! Unsere Dienerschaft sind lauter dienstbare Geister, wenn man s' aber fressen sieht im Vorzimmer, man schwört, es sein Bediente von der irdischen Rasse. Mit genauer Not hab' ich ein paar Fasanbiegeln erwischt.

Faden (steht auf und tritt seitwärts ärgerlich gegen den Vordergrund). Es ist wirklich 'was Unerträgliches. (Hat immer die Blicke auf Wathfield geheftet.)

Strick. Was denn?

Faden. Ach, es gift't ein', so oft man hinschaut.

Strick. Ja, was denn?

Faden. Das geht dich nix an.

Strick. Ach, das ist es? Ja, das ist aber auch 'was Ärgerliches!

Faden. (setzt sich wieder an seinen Platz).

Brauchengeld. Auf mein Töchterl dürfen wir nicht vergessen, die müssen wir auch leben lassen.

Alle. Sie lebe hoch! (Leeren die Gläser, Tusch von innen.)

Brauchengeld (zu Georg). Bedienter! Gieb er mir noch a sechs Austern herüber, aber lauter Weibeln, die Mandeln sind bei weitem nicht so fett.

Mathilde. Der Papa ist ein ungeheurer Austernesser.

Brauchengeld (beiseite, zu Mathilden). Brav, Thilde, nur aufschneiden! Ich hab' mir mein Lebtag können keine spendieren.

Wathfield (zu Brauchengeld). Welche Gattung Austern ziehen Sie vor?

Brauchengeld. Ja, die besten sind auf alle Fäll' die G'schoppten.

Faden (steht auf und geht wieder ärgerlich vor). Mir ist 's ganze Essen ruiniert dadurch.

Strick. Aber Meister, was ist's denn?

Faden. Halt's Maul!

Emilie (aufstehend und zu Faden gehend). Was fehlt Ihnen, lieber Sebastian?

Faden. Es scheniert mich etwas. Schau'n S' da mein' schwarzen guten Freund an, in einer so noblen modernen Gesellschaft sitzt er mit einem altmodischen Haarzopfen da.

Strick. Bis die Tafel aus ist, werden alle Haarzöpf' haben.

Faden. Sei er still!

Emilie (zu Faden). Sie haben recht, das ist ein fataler Anblick!

Faden. Ach, so 'was Widerliches, so 'was Ärgerliches, so 'was Unausstehliches!

Emilie. Nun kommen Sie aber wieder zur Tafel, mir schmeckt nichts, wenn Sie nicht an meiner Seite sitzen. (Geht wieder zum Tisch.)

Faden. Sogleich, meine Holde! (Für sich.) 's ist schrecklich, was der Mensch auf dieser Welt für Unannehmlichkeiten ertragen muß. (Setzt sich wieder an seinen Platz.)

Brauchengeld. Jetzt bemerk' ich aber erst, daß ich einen großmächtigen Bock geschossen hab'. In drei Tagen ist schon die Hochzeit, folglich hätten die G'sundheiten nicht separiert getrunken werden sollen, den Fehler müssen wir verbessern. Es lebe das Brautpaar!

Alle. Das Brautpaar! Vivat! (Leeren die Gläser.)

Faden (mißlaunig). Ich dank' ... ich dank ... (Springt unwillig auf.) Ich halt's nicht länger aus, es scheniert mich zu stark!

Alle. Was ist geschehn?

Faden. Noch nichts, aber es muß etwas geschehn. (Auf Wathfield zeigend.) Der Haarzopfen muß herunter!

Wathfield. Wie? Was?

Faden. Er scheniert mich ... ich leid' ihm nicht, und wenn Sie nicht gutwillig ihn hergeben, so werden meine Bedienten mit Gewalt ...

Strick. Ich nehm' 's Transchiermesser ...

Wathfield. Was fällt Ihnen ein?

Faden. Nichts, als was ich das Recht hab', zu verlangen; herunter mit dem Haarzopfen, ich will's, es ist notwendig!

Wathfield (mit starker Stimme). Nein, Freund, das ist überflüssig! (Winkt, ein Blitzstrahl fährt durch den Saal, Trompeten ertönen, im Hintergrunde verbreitet sich ein roter Schein, und die ganze Gesellschaft läuft, mit einem Schrei aufspringend, erschrocken zur Seite links davon, die Bedienten ziehen sich in die Koulissen rechts; Howart tritt vor.)

Siebzehnte Szene.

Howart, Wathfield, Faden, Strick.

Howart (zu Faden). Übermütiger Tor, der auch den kleinsten Wunsch sich nicht versagen kann, gedenkst du meiner Worte noch? Sie sollen in Erfüllung gehen. Du hast das Überflüssige verlangt, verliere nun selbst das Notwendige und kehre zu vorigen Armut wieder. (Winkt und geht mit Wathfield durch den Hintergrund ab. Rauschende Musik fällt ein, Bediente als Furien verkleidet erscheinen von beiden Seiten, ziehen dem erschrockenen Faden und Strick schnell die eleganten Röcke aus, geben ihnen ihre ärmlichen Jacken wieder und treiben sie unter folgendem kurzen Chore, die Fackeln schwingend, durch die linke Seite fort.)

Chor. Vernehmet ihr sein mächtig Wort?
Hinaus! Hinaus! Flieht diesen Ort!

(Wie Faden und Strick fort sind, kommen Bediente von rechts und räumen lachend die Tafel schnell fort.)

Achtzehnte Szene.

Wathfield, Howart, Malvina.

Wathfield. Sie sind noch ziemlich gut weggekommen, mein lieber Howart.

Howart. Wenn nur meine Malvina mir verzeiht!

Malvina. Ich hoffe, Sie werden mich nie wieder aufs Spiel setzen! Aber nun ihm nach! Reißen Sie den armen Menschen aus seiner verzweifelten Lage, jetzt erst müsse ihm seine Armut ~~schrecklich~~ sein.

Howart. Sogleich. Er soll das Häuschen haben, das er heute so übermütig verschmäht hat.

Wathfield. Hoffentlich genügt's ihm!

(Der Vorhang fällt.)